

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 13

Artikel: Theatergeschichten
Autor: Riess, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Im Theater waren Sie gewesen? Was war denn das für ein Stück?“

„Jenseits von Hasenclever.“

„Gott sei Dank: Ich kann den sogenannten Expressionismus nämlich nicht leiden. Aber, wenn's jenseits von Hasenclever war, dann will ich mir's auch mal anschauen...“

Im Münchner Schauspielhaus gabs mal den „Kaufmann von Venedig“.

„Versteht?“ fragte nach dem zweiten Bilde mein Vordermann seinen Nebenmann.

Der, wie auch der Frager, den unteren, kunstfreundlichen Ständen angehörend, legte den Finger an die Nase:

„I net“, antwortete er alsdann.

„Aber woast, dös kommt scho noch. Bei die Klassiker, da bist net ausg'schmiert...“

Roda Roda und Gustav Meyrink haben ein Stück zusammen geschrieben. Es heißt „Der Sanitätsrat“ und ist heute eine Seltenheit des Buchmarktes. Meyrink schenkte mir sein Handexemplar und strich eine Stelle im zweiten Akte mit einem blauen Ausrufungszeichen an.

Bis zu jener Stelle waren die Dichter nämlich eines schönen fruchtbaren Julinachmittags im Schweiß ihres Angesichtes dichtend gelangt, als die Inspiration versagte und der Geist erschlaffte.

„Es mußte hier irgend etwas Originelles über ‚die Ruh‘ gesagt werden, meinte Meyrink. Roda stimmte bei, aber so lebhaft er dichtete — es fiel ihm nichts ein. „Lassen wir's für heut“, sagte er schließlich. „Morgen kommt's wahrscheinlich von selber. Ich fahr' inzwischen mal nach Berg hinüber.“ Meyrink antwortete nicht. Das Ei des Kolumbus mußte ausgebrütet werden. Roda aber ergriff das Dampfschiff und leuchtete alsbald im Lichte des Nachmittags. Seine rote Weste funkelte über den Wassern, während er, von Bord her, auf das weichende Ufer blickte.

Doch... was war das? Eine Gestalt in Hemdsärmel rannte durch den Meyrink'schen Garten, sprang in das Gilboot, Gustavs Stolz, und näherte sich mit gewaltiger Anstrengung dem Dampfer. Die Gäste an Bord verfolgten angeregt die Bemühung des Rudersers. War er so engagiert im Sport?



Galt es eine Wette? Da — war er auch schon in Rufnähe. Er bog die Hände zum Megaphon und in Gustav Meyrinks freundlichen Worten klang es über den nachmittägigen See: „Die wackere Ruh! Sie liefert uns den trefflichen Spinat!“ Dann wandte Meyrink um und ließ sich gemächlich wieder an Land treiben...

Als Kurt Eisner nicht schlechter Politiker, sondern guter Theaterkritiker war, sprach er einmal über den Bearbeiter von „Basantafena“, Euripides, Aristophanes, vom Nachdichter alt-englischer, alt-deutscher und alt-italienischer Quellen, kurzum: er sprach von Lion Feuchtwanger.

„Er hat sich eine große Lebensaufgabe gestellt“, sagte Eisner, „die ganze Weltliteratur will er tantiemenpflichtig machen.“

Einmal sprach ich mit Karl Röhler über „Einfälle zur Nacht“. „Man hat zwischen dem Schlafen oft die besten Einfälle. Ganze Komödien bauen sich einem. Aber sobald wie man sie fassen will — — —. Ich habe mir lange

einen Block auf dem Nachttisch gehalten. Beruhigt schlief ich. Mein Einfall stand aufnotierend. Morgen las ich dann: „Armer Mann... reich... Rix-boy des Königs David... Clubbiener wird Theaterkritiker...“ Ich schenke Dir den Stoff, mein Sohn...“

Lieber Nebelspalter!

Fritzli hat seinen guten Tag. Heute lieferte er wieder mehrere Bonnmots. Der Onkel aus Stuttgart ist ein paar Tage zu Besuch bei uns gewesen und hat viel vom steigenden und fallenden Dollar gesprochen. Da war für Fritzli wieder eine gute Gelegenheit zum Auf-schnappen.

Als er heute morgen mit seiner kleinen Schwester auf dem Schaukelroß sitzt und so fest wie möglich „Betrieb“ macht, höre ich ihn im Takt zum Auf und Nieder kommandieren: Der Dollar steigt — der Dollar fällt — der Dollar steigt — der Dollar fällt. — Als das Mariela schließlich etwas ungeduldig wird, herrscht er es martialisches an: „So gib doch Ruh, Dollar wetter noch einmal!“

ultimo